

## Ein falsches Signal

Von Erwin Haas. Aktualisiert am 29.06.2011

**Juristisch mag der Entscheid der IV richtig sein, die Spitex-Pflege für behinderte Kinder zu streichen. Doch als Signal mit Symbolwert ist er kontraproduktiv. Ein Kommentar.**



Wird von der IV nicht mehr bezahlt: Irene Mlakar von der Kinder-Spitex Ostschweiz betreut den siebenjährigen Silvan zuhause. (11. Dezember 2001)

Bild: Keystone

### Dossiers

**IV streicht Kinder-Spitex**



### Artikel zum Thema

**IV streicht Spitex-Pflege behinderter Kinder**

**«Ein kompletter Fehlentscheid»**

**Krankenkasse muss Pflege für behinderte Kinder zahlen**

Die Invalidenversicherung will die Entlastung von Eltern, die zu Hause ein schwerstbehindertes Kind pflegen, differenzierter unterstützen als bisher. Wenn der Einsatz von Spitexhelfern nicht medizinisch begründet werden kann, dürfen die Kosten nicht mehr der IV angelastet werden.

Juristisch mag der Entscheid richtig sein, denn er fusst auf der höchstrichterlichen Interpretation des Gesetzestexts. Doch als Signal mit Symbolwert ist er kontraproduktiv. Wenn er dazu führt, dass Eltern behinderter Kinder bei der IV, der Sozialhilfe

und bei anderen Kässeli um Almosen betteln müssen, ist dies ein Indiz für ein bedenkliches Staatsvorhaben, auf dem Buckel der Schwächsten zu sparen.

Aus kinderpsychologischer Sicht ist die Massnahme fragwürdig, weil zuwendungsbedürftige Kinder ihrer familiären Umgebung wohl vermehrt entrissen werden, wenn Eltern mit der Betreuung an den Anschlag kommen. Unter dem Strich kostet es mehr, wenn Behinderte in Heimen leben müssen, damit überhaupt ein Recht auf volle Pflegeentschädigung besteht. Und für Eltern und Helfer, die sich oft zu Gottes Lohn um die Behinderten kümmern, ist die Massnahme ein Hohn. Solche Sparkonzepte werden viele Freiwillige eher entmutigen als bestärken.

Die Sparmassnahme verstärkt damit die Tendenz, die beschwerlicheren Probleme des Lebens an den Staat zu delegieren anstatt sie selber zu meistern. Ein Staat aber, der erst vor kurzem den grossen ideellen und volkswirtschaftlichen Wert freiwilliger Leistungen entdeckt hat, müsste eigentlich wissen, dass solche Erbsenzählereien letztlich dem Gemeinwohl schaden. (Tages-Anzeiger)

Erstellt: 29.06.2011, 12:05 Uhr